

**Two adventurous weeks in the Valais region of the Swiss Alps**  
**The Thomas Kaiser Camp - Alpine instruction and climbing on rock and ice**  
**12.07. - 26.07.2008**

Tag 1

Die Nacht war kurz, da ich erst um 2 Uhr von der Abschlussfeier meiner Schule zurückkam und ich mich schon eine Stunde später mit meinen Eltern auf der Autobahn, Richtung Flughafen Hamburg, befand. Zum Schlafen war ich aber eh` zu aufgeregt.



An einem vorher verabredeten Meetingpoint am Flughafen traf ich mich um 5 Uhr mit Charlotte aus Dänemark, einer Campteilnehmerin, zu der ich schon vorab Kontakt per E-Mail aufgenommen hatte.

Das Organisationsteam vom Thomas-Kaiser-Camp, hatte vorweg an alle Mitwirkenden Listen verschickt, sodass wir evtl. gemeinsame Anreisen organisieren konnten.

Als Greenhorns erlebten wir beide eine kleine Europatour: Flug von Hamburg nach Genf über Paris und schließlich mit der Bahn weiter nach Martigny, wo wir um ca. 16 Uhr eintrafen.

Mit „salü“ und „hello“ wurden wir dort herzlich von den Rotariern und einigen anderen Jugendlichen, die auch zum Camp gehörten begrüßt. In einem Geschäft für Bergsteigerbedarf, liehen wir uns, die zuvor reservierten Kletterschuhe aus. Dort war man schon gespannt, wie der junge Mann (*ich*) aussehen würde, der Schuhgröße 47 benötigt.



Dann ging es endlich zum Camp, welches sich an einem Hang oberhalb der Stadt befindet. Neben dem großen Gemeinschaftsraum, gibt es dort drei Schlafräume, zwei Duschen - und eine Toilette (für 25 Personen), die über einen kleinen Bergpfad erreichbar ist.



Die Guides hatten ihre Unterkunft in einem Nebentrakt. Während des Abendessens lernte ich auch die anderen Teilnehmer kennen. 25 junge Menschen (18 Boys und immerhin 7 Girls), die einen neuen Nationenrekord im 30. Thomas-Kaiser-Camp erstellt haben – wie kamen aus 17 verschiedenen Länder. Zum Beispiel: vom nördlichen Europa (Norwegen), über den Osten (Rumänien), den Westen (Spanien) und dem Süden (Türkei); Cheas aus Kalifornien hatte aber die weiteste Anreise. Ein Mix aus sehr unterschiedlichen interessanten Menschen und Kulturen.



Nach dem Essen erklärten uns die Guides die Regeln und den Ablauf der zwei Wochen. Schon da war bei allen eine fröhliche und erwartungsfrohe Stimmung zu erkennen, mit der wir früh und sehr müde in unsere Etagenbetten krochen.

## Tag 2



Nach dem zeitigen Aufstehen und dem Power-Frühstück, bestehend aus: Brot, Salami, Käse, Marmelade und Müsli, (*diese Kombination peppte uns jeden Morgen auf*) folgte die Besprechung zum Tagesablauf.

Klettern am Fels - für mich das erste Mal!

Da ich bekanntlich aus dem Flachland komme und in meiner Freizeit eher in die Tiefe gehe (ich tauche mit Gerät), hatte ich, als sich die hohe Wand vor mir präsentierte

schon ein angespanntes Gefühl in den Knien und in der Magengegend. Diese Empfindungen hatte aber nicht nur ich. Und so fühlten wir uns, nach dem ersten gemeinsamen Aufstieg, bis zu einer Höhe von ca. 20 Metern, schon wie Helden und ein Teamgefühl kam auf. Diese Wand war unsere erste Herausforderung, alle hatten es geschafft und waren in Hochstimmung.





Aus den mitgenommenen Bananenkisten und dem sich darin befindenen Dingen wurde vor Ort ein Büfette zur Stärkung aufgebaut. Wie sich später herausstellte, waren diese Lebensmittelkisten unsere Küche für unterwegs. ...und in der Natur, nach vollbrachtem Werk, schmeckt es bekanntlich doppelt so gut.

Am Abend sprachen wir natürlich noch lange von unserer Heldentat und sahen uns per Beamer einen „entspannenden“ Film an.

### Tag 3

Weil es in der Nacht stark geregnet hatte, kletterten wir wieder an dem bekannten Felsen. „Da diese Stelle hauptsächlich aus Geröll und Stein besteht, trocknet die Feuchtigkeit dort schneller und ist kletterbar“, sagte uns Lolo, einer der Guides. Ist ja logisch, aber als Norddeutscher hatte ich mir noch nie darüber Gedanken gemacht. Mit der großen Erfahrung vom Vortag knackten wir dann noch die 30 m Höhe.

Man, wir waren wirklich stolz und ein „Juhu“ hört sich auch in fast 17 verschiedenen Sprachen gleich an.



Übermütig und lustig wurde auch der Abend, wir sangen Lieder und jeder dichtete etwas in seiner Landessprache dazu, was zu Lachsalven führte.

### Tag 4



Der vierte Tag begann mit einem herrlichen Sonnenaufgang und Sonne pur. So konnten wir den geplanten zweitägigen Ausflug beginnen, zu einem steilen Klettersteig Namens „Via Ferrata“.

Nach der Gipfelstürmung und einer Rast auf einer Alm, fuhren wir mit unseren Schlafsäcken und Luftmatratzen zu dem angedachten Schlafplatz im Freien.

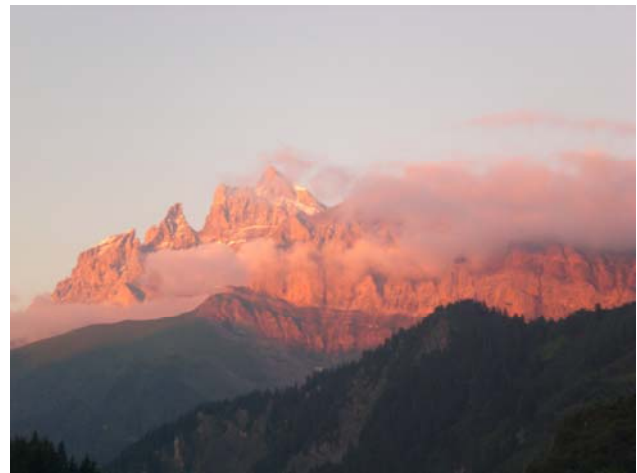


Durch ein kleines Spiel, bei dem es drei Verlierer gab (*ich gehörte dazu*), trat ich ritterhaft meine Luftmatratze (*wir hatten nicht genügend*) an ein Mädchen ab. Die „Betten“ der Ritter waren sehr spartanisch, dafür aber mit allerlei Pflanzen individuell gestaltet.



Auf dem selbstgebauten Felsengrill rösteten wir uns die leckersten Bananenboote, die ich je gegessen habe.

Am Abend saßen wir alle zusammen und sahen uns den traumhaften Sonnenuntergang an. Unser Outdoor Camp unter dem Felsenvorsprung war schon ein ungewöhnlich Platz und ein weiteres kleines Abenteuer.



## Tag 5



Die von uns erreichten Höhen steigerten sich langsam. Heute kletterten wir an einer beeindruckenden 40 m hohen Felswand bei 25°C im Schatten.



Es war sehr anstrengend doch das Bad in einem See brachte uns die nötige Abkühlung. Das Gebirgswasser war zwar sehr kalt, aber als erprobte Survival-People hielten wir es erstaunlich lange im Wasser aus.

## Tag 6

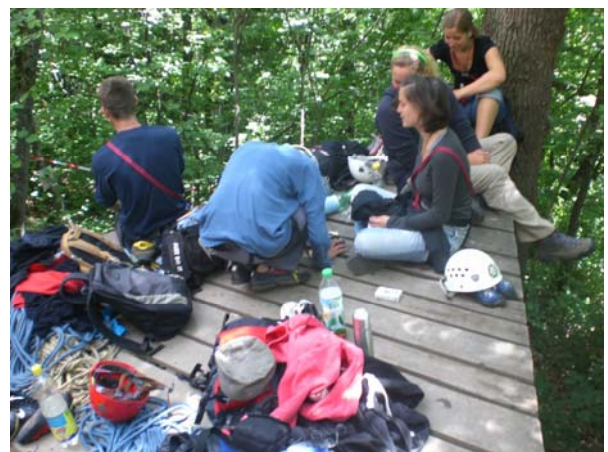
Nachdem mir heute keiner mein Bett streitig machen konnte und alle ausgiebig gefrühstückt hatten, kletterten wir ein wenig in der Nähe des Camps.



Danach fuhren wir zu einer hohen Brücke, wo schon das nächste Abenteuer auf uns wartete. Wir ließen uns dort von einer Plattform aus, die sich unterhalb des Bauwerks befand, von einer Seite des Tales zur anderen schwingen. Befestigt waren wir an einem langen Seil und durch unser Klettergeschirr gesichert.



Für den Absprung war schon eine etwas größere Portion Mut notwendig. Das Tal war tief und der Pendelweg des Seils belief sich auf etwa 80 Meter. Hing man jedoch erst am Seil war es Spaß und Action pur. Nur ein Campteilnehmer verzichtete auf dieses Erlebnis. Uaaahh, was Tarzan so kann, dies können wir auch! Die tägliche Zufuhr von Adrenalin war auf jeden Fall garantiert.



## Tag 7

Wie zum täglichen Zähneputzen –

*(das tägliche Duschen erwies sich bei 25 Personen, natürlich nach Geschlechtern getrennt, die gleichzeitig in die beiden Duschen drängten und die bekanntlich auch den selben Zeitplan hatten, als eine nicht immer zu bewältigende Aufgabe),*

- gehörte selbstverständlich das Klettern zum stetigen Programm.

Diesmal hatte ich aber Kletter-Konkurrenz. Ein Salamander, der sich an der steilen Wand sonnte, war über mich als ungewöhnliche Gestalt sicher genauso überrascht wie ich über ihn, sodass er mir bei seinem Sprint nach oben fast über die Füße gelaufen wäre.



Es war ein sehr schöner warmer Tag und wir nutzten die Gelegenheit wieder zum Schwimmen, allerdings in einem anderen See (*der aber auch nicht geheizt war*).

## Tag 8



An diesem Tag stand das Klettern in der höheren Bergregion auf dem Plan. Nach ca. 2 Stunden Autofahrt erreichten wir unsere Wand, in etwa 2400 m Höhe. Hier habe ich als „Flachländer“ schon gespürt, dass die Luft dort oben dünner wird.

Der etwas atemärmere Aufstieg wurde allerdings mit einer atemberaubenden Aussicht belohnt.

## Tag 9

**Rotary-Day** Wir schmückten (*nachdem wir gründlich aufgeräumt hatten* ☺) das Camp mit Flaggen aus allen beteiligten Ländern und bauten viele zusätzliche Tische auf. Die Eltern von einigen Jugendlichen und die örtlichen Rotarier besuchten uns. Es gab einen zünftigen Eintopf direkt vom offenen Feuer und leckeren Kuchen den uns unsere Gäste mitgebracht hatten.

Wir hatten ausgiebig Gelegenheit, lebhaft und interessante Gespräche zu führen und die Rotarier erzählten uns von ihren eigenen Erfahrungen in den Bergen.



Damit wir auch ja nicht das Erlernte vergessen, kletterten wir am campeigenen Felsen und die Besucher konnten unser Können begutachten.

Auch die selbstgebaute Campseilbahn eignete sich hervorragend dafür, damit das tägliche Nervenkrabbeln nicht zu kurz kam.

## Tag 10

Relax – Ausruhen – Kraft tanken !  
An diesen Tag waren entspannt, quatschen und Spiele angesagt, da wir am nächsten Morgen einen langen Weg zum Gletscher vor uns hatten. Wir kletterten nur ein wenig...(siehe Foto).



Am Abend packten wir unsere Sachen für unseren 4-tägigen Aufenthalt auf dem Gletscher. Hier die Liste über die persönlichen Dinge, die wir mitnehmen duften: 2 T-Shirts, ein paar Socken, 2 U-Hosen, Gletscherbrille, Mütze o.ä., Handschuhe, Fotoapparat wenn vorhanden, medizinische Notwendigkeiten und die Zahnbürste. „Duschsachen könnten wir getrost im Camp lassen, da sich unterwegs eh keine Möglichkeit ergibt, diese zu benutzen .... und wir mit der Zeit sowieso alle gleich riechen würden und es somit auch keinen störe“, so Lolo. Das Packen dieser Sachen war somit schnell erledigt. Mit so wenig Equipment bin ich noch nie für 4 Tage verreist und habe dann auch noch vergessen, meine Ersatzsocken einzupacken ☹.

*(Ich habe nach diesem Ausflug die getragenen Socken sorgfältig in eine Plastiktüte verpackt mit nach Hause genommen, da es sich um ein Paar teure Wander-Exemplare handelt und ich gut erzogen bin. Meine Mutter ist nach dem Öffnen dieser Tüte auch schnell, nachdem wir sie in den Garten getragen hatten, wieder zu sich gekommen ;)*

Die Bergausrüstung aber wurde noch einmal sorgfältig von den Guides kontrolliert, da diese für die Sicherheit der ganzen Gruppe wichtig ist. So wurde jede Ausstattung aufs genaueste unter die Lupe genommen. Sogar der Kajalstift eines Mädchens gefunden, die diesen dann als Schreibwerkzeug verkaufen wollte.

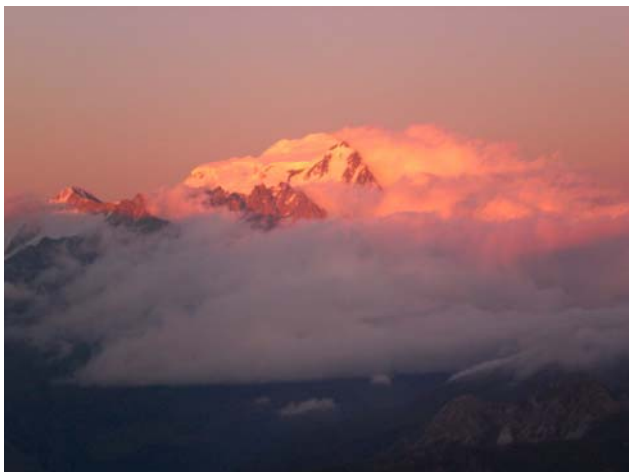
*(Ich frage mich aber wirklich, ob es notwendig ist, sich auf dieser Tour zu schminken? Aber da ich kein Mädchen bin, weiß ich es natürlich nicht, ...aber es scheint schon sehr wichtig zu sein.)*

## Tag 11

Start unserer 4-tägigen Tour zum Gletscher. Zuerst ging es vier Stunden, mit dem Gerödel auf dem Rücken, bergauf. Die Eisaxt und unsere Spikes wurden zum Glück per Helikopter nach oben geflogen. Zwischendurch rasteten wir mehrmals und hatten eine spontane Schneeballschlacht - mitten im Sommer.



Dann erreichten wir die erste Hütte auf 2831 m Höhe. Wir bezogen unsere Zimmer mit schönen 1,80 m langen Etagenbetten (*ich bin 1,97 m groß!*), in denen wir pro Ebene mit 10 Personen nebeneinander lagen. Gedreht wurde sich synchron. Der Hüttenwart erklärte uns die Hütten-Regeln: „Um 22 Uhr ist absolute Ruhe, wer sich nicht daran hält, der schläft draußen!“ und „Jede mitgebrachte Verpackung, muss der Bergsteiger selbst wieder mit ins Tal nehmen, da der Hubschrauber sie sonst teuer nach unten befördern müsste.“



Am Abend gab es ein einfaches aber leckeres 3-Gänge-Menü und zum Abschluss einen beeindruckenden Sonnenuntergang über den Wolken (*bei mir in Flensburg geht die Sonne im Meer unter*).

## Tag 12



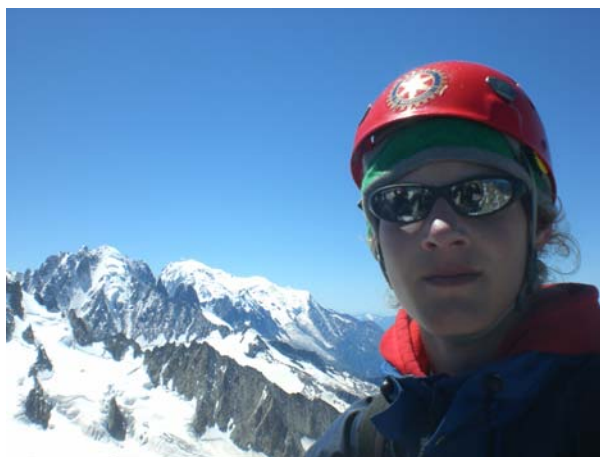
So eindrucksvoll wie die Sonne untergegangen war, weckte sie uns früh am Morgen und schenkte uns eine kilometerweite Fernsicht. Wir starteten zeitig, um zur nächsten Hütte zu gelangen.

Nachts war es so kalt gewesen, dass die Toilettenspülung eingefroren war. (OK! Rüdiger Nehberg hatten bei seinen Abenteuern ja auch kein Klo mit fließendem Wasser)

Nach 1½ Stunden erreichten wir die zweite Hütte in 3180 m Höhe. Dort legten wir unnötigen Ballast ab und nahmen zur zweiten Etappe dieses Tages nur die Kletterausrüstung mit. Ziel war ein Gipfel hinter dem Gletscher. Streng wurde jede Seilschaft immer wieder ermahnt, die Seile straff zu halten und auf lose Teile und Gletscherspalten zu achten.



Nach zwei Stunden waren wir auf der 3538 m hohen Spitze angekommen. Es war schon sehr beeindruckend. Von dort oben konnten wir die drei Länder: Schweiz, Frankreich und Italien sehen und hatten so klarer Sicht, dass der ca. 20 km entfernten Montblanc und das Matterhorn gut zu erkennen waren.



## Tag 13

Nachdem ich mich auseinandergefaltet (*die Betten waren in dieser Hütte 1,70 m lang*) und alle sich mit einem zünftigen Hüttenfrühstück gestärkt hatten, wollten wir an dem letzten Tag auf dem Gletscher gleich zwei Gipfel erklimmen.

Anmerkungen: *Hier konnte die Toilettenspülung nicht zufrieren, da es gar keine gab. Stattdessen habe ich eine ausgetüftelte Förderbandkonstruktion kennen gelernt.*

Nach ca. 1½ Stunden erreichten wir das erste Ziel und gingen entlang einer Schneeklippe zum nächsten Gipfel. Dort machten wir eine kleine Essenspause, ohne Bananenkartons. Es zeigte sich auch, da ich viele Stunden am Tag in meinen Stiefeln verbrachte, wie wichtig es war, das diese einwandfrei passen und ich sie eingelaufen hatte.



Charlotte hatte nicht so viel Glück und ihre Seilschaft musste oft pausieren und kam nur langsam voran, da sich unsere Dänin mit schmerzhaften Blasen durch das Eis quälte. Ihr Team kam somit leider nicht zum zweiten Gipfel.

Ich hatte auf diesem Eisfeld auch etwas Pech. Nachdem ich mit den Steigeisen hängen geblieben war, geriet ich ins Stolpern und fiel hin. Dabei zerriss meine Hose, die Steigeisen streiften mein Bein zum Glück nur leicht und ich versuchte mich mit den Händen festzuhalten. Dies gelang mir nur teilweise und das Resultat waren neben den vampirähnlichen Einstichen in der Hose, eine kleine Hüftprellung und ein dekorativer Verband an der Hand.



Zurück ging es aber wesentlich schneller. Auf einem kurzen Stück konnten wir sogar auf unseren Po den Gletscher runter rutschen und bis dorthin hatten wir danach teilweise auch das Eis sitzen, brrr.



Einige Tascheninhalte dekorierten die weiße Landschaft und wurden unter Gelächter wieder eingesammelt. Gegen halb drei waren alle Gipfelstürmer glücklich wieder auf der Hütte. Wir hatten es geschafft!

### Tag 14

Wecken – auseinanderfalten – die Morgentoilette entfällt ja bekanntlich – etwas Gletscherwasser ins Gesicht – 5.00 Frühstück – Zahnpflege! – packen und kurz vor 6.00 Uhr Start für den Abstieg. Ein siebenstündiger Marsch Richtung Camp stand uns bevor. Kurze Verschnaufpause in einer anderen Hütte und auch schon etwas Trennungsschmerz machten die Runde.



In den letzten 14 Tagen waren wir 25 junge Menschen aus 17 Ländern mit ihren Guides zu einem tollen Team zusammengewachsen. Probleme, weder sprachlich oder sozial gab es nicht. Als wir aber das Dach unserer Hütte im Camp erspähten kam wieder mehr Leben in die Truppe, auch in die müden Beine. Wir freuten uns schon sehr auf die Duschen, die uns wie eine 7-Sterne-Unterkunft begrüßten. Gereinigt und gestärkt packten wir unsere Sachen für die morgendliche Heimreise.

Gemeinsam ließen wir unsere Erlebnisse, die Abenteuer, die kleinen Neckereien und Streiche, die unvergesslichen Episoden und die Erfahrungen, die wir in diesem Team gemacht haben noch einmal Revue passieren.

## Rückreise - Tag 15

Meine Rückreise begann schon um 6.00 Uhr, da mein Flieger von Genf früh startete. Der Abschied vom Camp und von den Teilnehmern viel nicht nur mir schwer. In dieser Gruppe werden wir uns nie wieder sehen. Gemeinsam haben wir aber zwei wunderschöne Wochen erleben können, die mich immer begleiten werden. Der Teamgeist, den ich hier erlebt habe war mir neu. Ohne Wenn und Aber und ohne Druck und Neid wurde mir ein gesellschaftliches Bild geöffnet, dass ich gerne weitergeben möchte.

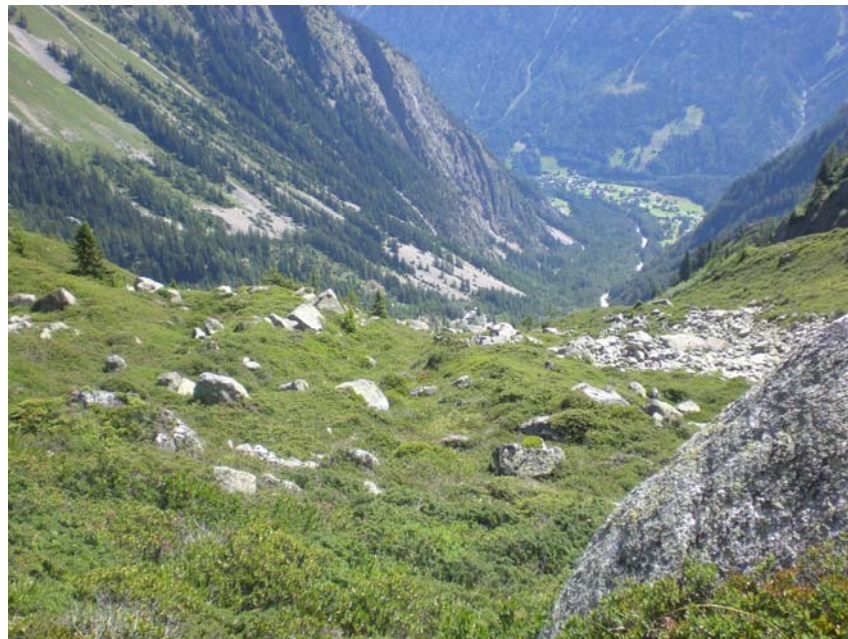
Grenzen schien es weder körperlich, noch geografisch zu geben.

## Das Team vom Thomas-Kaiser-Camp 2008



Nachdem ich von meiner Familie vom Hamburger Flughafen abgeholt worden bin, habe ich ihnen ohne eine Pause von meinem Leben und den Abenteuern im Thomas-Kaiser-Camp und dessen Crew und den anderen Teilnehmern erzählt. Ich stand noch so unter Spannung, dass ich bis in die Nacht gequatscht und Bilder gezeigt habe.

Den Rotarier der Region Valais meinen herzlichen Dank, alles war perfekt geplant (sogar der recht frühe Zubringerservice zum Bahnhof bei meiner Rückreise) und die hiesigen Guides, ihr wart **top - klasse drauf – einfach cool**.



Dem deutschen Jugenddienst von Rotary danke ich für die ausführliche Homepage, auf der ich viele interessante Programme gelesen habe und der Möglichkeit, mich für das internationale Sommercamp zu bewerben. Besonders Herrn Dr. Wilhelm Pfirrmann, der meine Anmeldung in die Schweiz weiter geleitet hat.



Berge hatte ich zwar schon vorher viel gesehen, doch dieses Camp stellte für mich eine echte Herausforderung dar. Ich war überrascht, wie schnell wir alle gemeinsam die Grundlagen des Kletterns anwenden konnten. Als ein echtes High Light erwies sich die Tour über den Gletscher. Dies war für mich ein unvergessliches Erlebnis, auch durch die beeindruckende Natur. Nur mit dem Nötigsten ausgerüstet, fernab von großen Städten und im Kreise von netten jungen Leuten habe ich die Tage genossen.

Ich danke an dieser Stelle dem Rotary Club Flensburger Förde, der sein Vertrauen in mich gesetzt hat und mich an den deutschen Rotary Jugenddienst weitervermittelt hat.

Persönlich Herrn Jochen Barckmann, der mir ausführlich die verschiedenen Austauschmöglichkeiten von Rotary erklärt und meine Anmeldung angenommen hat.



Für mich ist es der erste Aufenthalt in einer internationalen Gruppe gewesen und ich würde diese Erfahrung gerne vertiefen und wiederholen.

Vielen Dank  
Lenard Wohlsen (16 Jahre)

Flensburg – Deutschland

